

VARIA



(Photo: Gaby Disewisour)

Erzbischof Fernand Franck erhielt erstes Exemplar der „Consolatrix-Medaille“

Im Verlauf eines kleinen Empfangs am Mittwoch im bischöflichen Palais überreichte die Künstlerin Yvette Gastauer-Claire das eben fertig gestellte erste Exemplar der „Consolatrix-Medaille“ an Erzbischof Mgr. Fernand Franck, der sich in Begleitung von Bischofsvikar Michel Schmitt befand.

Die bestbekannte Artistin aus Schiffingen, die diese Medaille entwarf und ausarbeitete, widmet sich seit Jahren mit großem Erfolg der Bildhauerei sowie der Medaillen- und Münzgestaltung. Ihre Kreationen waren noch in diesem Monat in der „Maison du Grand-Duché“ in Brüssel ausgestellt. Sie ist ebenfalls für Entwurf und Ausarbeitung der verschiedenen Euro-Münzen zuständig und realisierte hierzu u. a. das Porträt von Großherzog Henri.

Was nun die „Consolatrix-Medaille“ betrifft, so erwähnte die Künstlerin, dass man ihr erfreulicherweise freie Hand beim Schaffen ließ. Die Medaille, eine patinierte Bronzeprägung, stellt auf der linken Hälfte das Symbol der Luxemburger

Kirche, die Schutzpatronin von Stadt und Land, die „Consolatrix afflictorum“ dar. Daneben liegt der Wallfahrtsort, die Kathedrale, sowie im Hintergrund das Motiv des ältesten Muttergottesbildes, ein Geschenk von Anna Leszczyńska, das aus dem Jahr 1720 stammt. Das Muttergottesbild, das in einer Vertiefung liegt und demnach Geborgenheit ausdrückt, ist von großer Helligkeit umgeben, während die Schattierungen um die Silhouette des Mariendoms dunkler gehalten sind.

Die Medaille mit zwölf Zentimeter Durchmesser trägt die Inschrift: „Ecclesia Luxemburgensis“. Auf der Rückseite ist das bischöfliche Wappen eingraviert. Hervorzuheben bleibt noch, dass die „Consolatrix-Medaille“, die bei der hierzu spezialisierten belgischen Firma Mauquoy realisiert wurde, nicht in den Verkauf gelangt. Sie wird seitens des Erzbischofs als Dankezeichen, verbunden mit einer Urkunde, für langjährige, kirchliche Dienste und für ehrenamtliche Arbeit verschenkt. gds

Versteigerungen

Am 17. Mai fand eine Versteigerung durch das Amt des Notars Jean Joseph Wagner aus Beles statt. Auf einem Areal von 1,52 Ar wurde ein Wohnhaus mit Garten in Luxemburg, 7, rue Alfred Kowalsky, angeboten. Die Immobilie begreift: im Erdgeschoss: Garage, Waschküche, Keller, Flur, Toilette; im ersten Stockwerk: Küche, Balkon, Esszimmer, Badezimmer, Bibliothek, Toilette; im zweiten Stockwerk: drei Zimmer, Abstellraum. Die Wohnung, die eine Gas-Heizung beinhaltet, wechselte den Besitzer zum Preis von 7 400 000 F.

Am 18. Mai wurde durch das Amt des Notars Reginald Neuman aus Luxemburg eine Wohnung mit Keller und Garage, gelegen im sechsten Stockwerk in der „Résidence de Rome“, 11, boulevard Royal, in Luxemburg, versteigert. Die Wohnung begreift: Flur, Küche mit Balkon mit Sicht zum Tal, Gang mit Wandschränken, Wohnzimmer mit offenem Kaminfeuer, Bibliothek, sonniger großer Balkon mit Sicht zur städtischen Badeanstalt, Schlafzimmer und Badezimmer mit Toilette. Die Immobilie wechselte den Besitzer zum Preis von 13 500 000 F. C.M.

Dr. Frédéric Roemké: Seine Schützenfreunde erinnern sich

Am vergangenen 10. April verschied in Luxemburg, im Alter von 86 Jahren, mit Dr. Frédéric Roemké ein Mann, der sowohl als Arzt als auch als Sportler und Sportdirigent landesweites Ansehen genoss.



Dr. Frédéric Roemké hatte am 11. September 1914 in Liège das Licht der Welt erblickt. Während des Zweiten Weltkrieges studierte er Medizin in Bonn, bevor er an einigen Universitätskassen seine Kenntnisse vervollständigte. Anschließend eröffnete er in Luxemburg, in seiner Eigenschaft als Praktischer Arzt, eine Praxis.

Ende der fünfziger Jahre trat er dem 1952 gegründeten Schützenverein Luxemburgs-Cents bei, wo er ab den siebziger Jahren die Präsidenschaft übernahm. Bis 1983 leitete er den Verein mit viel Umsicht. Durch Einsatz, Sachkenntnis und Zielstrebigkeit verstand er, diesen zu einem im nationalen Schießsport führenden Verein auszubauen. U. a. zeichnete er seinerzeit verantwortlich für die neuen Verordnungen und, auch der kontinuierliche Ausbau der Centserschießanlage auf Senningerberg aus, die mit dem Namen des Verstorbenen verbunden wurde. Nach 1983, als Nico Klein die Präsidenschaft

von Luxemburg-Cents übernommen hatte, stand Dr. Roemké als Ehrenpräsident dem Verein jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Bezeichnend ist, dass er bei praktisch allen Generalversammlungen anwesend war.

Ehrenamtlich wirkte Dr. Roemké des Weiteren während langen Jahren auf Verbandsebene, wo er u. a. die Schaffung von drei Schieß-Sektionen (Gewehr-, Pistole- und Tontaubenschießen) in die Tat umsetzte. In diesem Zusammenhang übernahm er auch sofort Verantwortung und wurde erster Präsident der Pistolensektion der FLTAS. Während Jahr-

zehnten war er für die Luxemburger Schützenelite der richtige Mann am richtigen Platz, denn durch seine hervorragenden Kontakte zu ausländischen Verbänden (Schweiz und Deutschland) und Vereinen sollte er es zahlreichen Luxemburger Spitzenschützen erlauben, an Lehrgängen und Wettkämpfen auf höchster Ebene teilnehmen zu dürfen.

Während rund 25 Jahren war Dr. Frédéric Roemké des Weiteren als aktiver Pistoleschütze eine wichtige Stütze seines Vereins. So gewann er als Mannschaftsschütze mit Luxemburg-Cents mehrere Landestitel, aber auch als Einzelschütze belegte er zahlreiche Ehrenplätze. Zu seinen Spezialdisziplinen gehörten vornehmlich die Sportpistole sowie die Freie Pistole. Mit der Centsers Mannschaft errang Dr. Roemké ebenfalls mehrere Titel als Saarländischer Meister. Die Aktiven des Centsers Vereins werden ihren „Doktor“, der nicht zuletzt durch seine Menschlichkeit bestach, in bester Erinnerung behalten. Ihre Gedanken gelten auch seiner Gattin Andrée und seinem Sohn Marc, die einen lieben Vater verloren haben.

Der Schützenverein Luxemburg-Cents

„Nogebliedert iwver de Rhubarb“

Die alten Perser und Griechen nannten den Rhabarber „Rhabarbarum“, d. h. die Barbaren von der Rha, was soviel bedeutet wie der Fremdling von der Wolga. Der eigentliche Standort des Rhabarber, (lat. rheim officinale) sind die hohen Gebirge des mittleren Asiens. Die volkstümliche Pflanze, die in unseren Gärten angepflanzt wird, gehört zur Gattung der Knöterichgewächse, meist als Stauden mit verdicktem, vielköpfigem Wurzelstock und großen langstieligen und gelappten Grundblättern sowie hochragenden Rispen oder Ähren mit weißlichen, gelblichen oder rötlichen Blüten.

Am Rhabarber schätzt man den hohen Gehalt an lebenswichtigen Mineralstoffen und seine wenigen Kalorien. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung können die Stiele zur Gelee- oder Tortenzubereitung auch noch im Sommer verwendet werden. Die Pflanze kann bis zum Herbst in Ruhe gelassen

werden und man schneidet nur die Blütenknospen ab, damit der Rhabarber nach der Ernte richtig ausruhen kann.

Neuen Rhabarber kann man jetzt bis in den August hineinpflanzen, und zwar eine Stauden auf den Quadratmeter. Die Wurzelstöcke werden senkrecht nur so tief eingesetzt, dass die deutlich sichtbaren Knospen in der Höhe der Erdoberfläche liegen. Rotstielige Rhabarbersorten sind milder im Geschmack, aber bringen weniger Stangen, während die grünen größere Ernten einbringen. André Toussaint

Ville de Luxembourg / «Déi Lékn»

Une intervention en faveur des «sans-papiers»

La procédure de régularisation des «sans-papiers» a entraîné des démarches inutiles et vexatoires, dues au fait que la légalisation des copies conformes des passeports ne se fait plus dans les bureaux d'état civil.

Suite à l'intervention de la conseillère de «Déi Lékn» au conseil communal lundi dernier, le bourgmestre de la ville a promis de prendre

des mesures adéquates afin que les personnes concernées puissent de nouveau s'adresser au bureau de l'état civil pour obtenir leurs documents.

Dans un communiqué de presse, «Déi Lékn» se réjouit de ce succès qui facilitera les démarches de ces femmes et hommes déjà suffisamment éprouvés par le sort.

Es ist Wochenende

Fahrendes Volk



Wenn früher die bunten Zirkuswagen über Land zogen, nahmen die Leute die Wäsche von der Leine. Man konnte ja

nie wissen, woran sich das fahrende Volk vergreifen würde. Heute rollen auf dicken Rädern die klobigen Übertragungswagen des Fernsehens an, spannen ihre dicken Kabel, stellen mächtige Scheinwerfer auf, installieren elektronische Kameras und neugierige Mikrofone.

Wochen vorher schon machen sich Regisseur, Redakteur und Produzent zur „VB“ auf, wie sie die „Vorbesichtigung der Drehorte“ nennen. Dies ist eine äußerst angenehme Tätigkeit, denn fast immer ist das Fernsehen ein gern gesehener Gast. Erscheint man erst einmal auf dem Bildschirm, ist der Weg zu Ruhm, Reichtum und Macht meist nicht mehr weit. Meint man jedenfalls bisweilen.

Deshalb werden die TV-Leute gehofiert wie sonst nur mittelalterliche Potentaten: Man bringt ihnen Wein und Spezerien, macht seinen Kotau vor ihnen und das ein oder andere Kompliment. Nach den „Kreativen“ reisen die „Administrativen“ an. Es ist meist der Aufnahmeleiter mit seinen Vasallen, die Quartier machen. Das beste Hotel ist dafür gut genug und selbstverständlich gibt es einen Sonderpreis. Schließlich hat das Fernsehen – wie man weiß – kein Geld.

Die Aufnahmeleiter holen auch die Drehgenehmigungen ein. Natürlich sind ihnen Polizei, Bürgermeister und Tourismusverband geneigt. Am Drehort muss genügend Strom für die Apparate und reichlich Komfort für die Künstler und deren Entourage vorhanden sein. Maskenbildner, Kostümberater und Friseur gehören zum Hofstaat eines Menschen, der beim Fernsehen allgemein als „unser Star“ bezeichnet wird.

Dies alles sollten Sie wissen, bevor am nächsten Montag das TV-Gefolge vom Saarländischen

Rundfunk die Burg von Vianden besetzen wird, um zur Mittagszeit mit dem Moderator Günter Wewel die erste Ansage aufzuzeichnen. Danach wandelt sich der Sprecher zum Sänger, um dem geschätzten Publikum „Die wilde Jagd“ entgegenzuschmettern. Zwei ganze Stunden hat man für dieses Lied von vier Minuten Länge vorgesehen. Aber so ist halt das Fernsehen! Die meiste Zeit steht man herum und wartet: auf besseres Licht, auf das Ende des Fluglärms oder auf die Gunst des Augenblicks.

Dem hiesigen Tourismusministerium ist es gelungen, die Macher der ARD-Sendung „Kein schöner Land“ für das Großherzogtum zu interessieren. Bei aller Freude darüber ist doch auch der Ärger bereits programmiert. Schon melden sich hiesige Musikgruppen und Solisten, die sich bei der Auswahl übergangen fühlen. „Das ist die Sache der Fernsehmacher. Uns geht es lediglich darum, dass die Kulisse der Musiksendung Lust auf Urlaub in Luxemburg machen wird“, sagt Jean-Claude, der das Unternehmen betreut.

Mit im Show-Boot ist der „Sängerbond Museldall“, der sich auf dem Dach des E-Werks präsentieren wird oder die „Lidderuoch Letzebuerg“, die im Bildorfer Steinsymposium ihr „Mir si glécklech“ schmettern wird.

Es geht nicht um die große Kohle, sondern um das olympische Motto: Dabei sein ist alles! Schließlich wird bei der Ausstrahlung der heimische Videorekorder mitlaufen, damit noch die Enkel vom rühmreichen Auftritt erfahren.

Die Karawane der Ü-Wagen wird sich im Laufe der nächsten Woche in der Burg von Burscheid ebenso postieren wie am Stausee von Lultzhausen. Der allzeit bereite Camillo Felgen soll durch die alten Gassen von Esch/Sauer schlendern und zum wer weiß wievielten Male „Ich hab' Ehrfurcht vor schneeweißen Haaren“ singen.

Versäumen Sie auch nicht Dorthé Kollo auf dem Bockfels mit ihrem brandneuen Hit „Oh Pardon, sind Sie der Graf von Luxemburg?“

Willkommen denn, fahrendes Volk!

Rainer Holbe

eng KLACK fir eis Sprooch 71

Merci Dr. Rischard  
Dir huet äis gesot, datt d'Leit „an der Zäit“ och ewell e Wuert fir „Depressioun“ gehat hätten, an zwar eng „Midderechen“; vläicht seet desen oder deen sech elo, datt wier eischter eng Form vun „Iwwermiddung“ gewiescht, z.B. beim Strécken an Hiekelen. Ass „d'Depressioun“ net eischter en Zoustand, deen un eis gutt (?) al „Flemm“ a „flemmseg“ erënnert?  
Mir hunn an der Actioun-Lëtzebuergesch net ze vill Krämpes mat engem Wuert ewéi „Depressioun / depressiv“, well et jo laténgesch-international ginn ass...Wéi mir haut wëssen, hunn um Gebitt vun eisem Land Dausende vu Réimer gehaust; dofir sinn an den „Gene“ vum Land an de Leit garantéiert kéipweis romanesch Elementer noweisbar... och an der Sprooch. An dat ass eng gutt Saach!

... a Mme Elly Schmit  
fir dat wonnerléift Kannergebietbuch, an deem Dir e Sprooch-toun fonnt huet, fir deen een Iech ka beniden, an zwar déi authentesch Sprooch-Fassung vum Kand: einfach a „kannereg“ am allerbeschte Sënn...bei deene Butzen-Texter kommen engem Biller vun Mirò a vum Chagall an hirer genialer Natierlechkeet vrum d'Aen. Egal wie wat vu Relioun hält, et gif een all Kand déi do Form vu Merci wënschen, déi net méi „riichtewech“ ka sinn, wéi Dir se geroden huet.  
Mir leeën eise Lieser a Membren der Madame Schmit-Weber hiert „Kannergebietbuch“ aus voller Iwwerzeugung un d'Häerz. Dir kritt et fir 350 Franc ze kafen, an dir kënnst et och iwwer eisen AL-Telephon bestellen, da kritt dir et (+Porto) geschéckt. Et ass wierklech dowäert!

Ya bon BANANIA!  
R.Z. - Wa mir äis iwwer verhondeste Sprooch iergeren, dann dréint et sech d'meescht em Wierder an Ausdrockweisen à la „rout Léscht“. Op eiser „nationaler“ Télévisioun huet sech elo ower och nach eppes anescht eiser Sprooch ewéi Bëschzeck an de Pelz gesat: d'Temperaturen, si klammen erop...de Wand, hie kënt aus westlecher Richtung...d'Wollécken, si verzéien sech...Wat soll dee Kabes? Soll dat besser maachen? Wellt een/eent sech domat „profiléieren“? Dat kann ee vrum allem mat zerguttstertem Lëtzebuergesch!  
Stellt iech dee Williwulli emol an anere Sprooch vir: die Sendung, sie beginnt um 17 Uhr... le président, il fera un voyage officiel à Moscou...the Queen she is ill...Wischiwelsch, petit-nègre, pidgin heescht esou e Sprooch-Geknujels anerwärts! Mir brauchen haut bak néme méi vun „RTL-Lëtzebuergesch“ ze schwätzen, da weess jidferen, datt et sech em eise petit-nègre handelt.

ACTIOUN-LËTZEBUERGESH  
53a, Glesenerstrooss – L-1631 Lëtzebuerg-Gare  
Tél.: 470 612 – Fax: 222 490  
e-mail: friedjan@pt.lu + faberre@pt.lu + lexroth@pt.lu

Volksempfänger! wie gehabt?!  
nen eng Chance kréien, an datt kee Mënsch sech géint tendenziéis Commentairé wiere kann, déi mir ze dacks aplaz propper Informatioun zerweiert kréien.  
- No de Statistike kucken 80 % Prozent vun de Lëtzebuergere deen eenzeg national-wäite Programm, deen domat logescherweis dee gréissten an domat riskantste Meenungsmécher vum Land ass. An senge Proportionen ass dat en emolegen Zoustand am Verglach mat alle fréien an demokratesche Länner op der Welt! Dee Programm vun enger Stonn den Dag gétt dobäi och nach 4mol am Owend erëmgeknat, sou datt de Kanal besat bleibt a bewosst keng Zäit a keng Geleeënheet bestoe kann, eng demokratesch gesond Diskussioun opkommen ze loosnen.  
- 90 % vun alle Stéit am Land sinn iwwer Kabel un d'TV ugeschloss, sou datt de Problem vun Antennen sech net méi stellt; déi technesch Mëttele sinn an hire Méiglecheeten an am Präis absolut kee Stee méi um Wee. Den Opbau an d'Fonctionnement vun engem Sender a Programm kaschten net méi wéi d'Schaffen a Fonctionnéiere vun engem mëttelgrousse Lycée! Dat muss eis Meenungs-, Medien- a Presse-Pluralitéit deene Leit wäert sinn, déi eist Land dirigéieren.  
- Mir verlaangen, datt eise Stat op déiselwecht Manéier wéi fir de „Soziokulturelle Radio“ en éffentlech-rechtlechen TV-Programm schafft a fonctionnéieren deet, sou wéi et sech an engem ziviliséierte Land passt, datt sech fir d'Meenungsbildung net eleng direkt oder indirekt muss un d'Publicitéit verkafen.  
- Mir invitéieren, mat all eistem Respekt an eiser statutarecher Neutralitéit, eis politesch Verantwortlech a Parteien, eis Gewerkschafte vun alle Meenungen an Iwwerzeugungen, esou seier wéi méiglech drop hinzeschaffen, datt eist Land am Sënn vu senger TV-Souverainitéit aus dem Zoustand vun enger „gläichgeschalter“ Diktatur erausgeféiert gétt.

e Pond "Aufschnitt" ...  
zimlech „gerecht“ opgedeelt: Guido(n), Démarreur, Bougie, Klaxon, Culasse, Pneu, Malle... ower Schlauch, Kupplung, Brems, Kühler, Gank.  
Da gétt et eng aner Zort vu Sprooch-Reaktioun, bei der mir ouni eis Sproochfaarf riichtewech däitsch Ausdréck an d'Lëtzebuergesch eranhuelen: Wasserleitung, Wischer, Sicherung, Heizung... dat kënt ouni egal wat fir e „Fanatismus“ Wasserleitung, Wëscher, Sécherung asw. heeschen. Firwat am Fond net?  
Datselwech hu mir z. B. och beim Metzler, dee jo ee Gléck ni e „Metzger“ ginn ass a scho guer kee „Fleischer“: Firwat kafe mir do eng Hax a keng Héiss, woufir dee Vizmatessen „Aufschnitt“? Da solle mir och vläicht gleich „Frikadellen“ aplaz Bouletten huelen. Och an dem Gebitt fanne mir eng interessanten Opdeelung vu Franséisch an Däitsch. Wier dat net och emol vläicht e bëssen Nodenkes wäert?  
H.M. - Do, wou mir an eiser Sprooch kee Wuert fir eng Saach / Actioun hunn, ka kee verständnege Mënsch eppes dogéint hunn, datt Ausdréck aus anere Sproochen erageholl ginn. Wann eppes Neies ageféiert oder „op de Maart“ kënt, kënnen mir jo och tëscht Däitsch-Franséisch-Englesch fir an eise Sproochgebrauch wielen: e Luxus, fir deen der vill vun „auswärts“ äis beniden. Et stellt sech ower just d'Fro, ob et dann ëmmer soll Däitsch sinn...ower datt d'äerf een net seer, geldir, soss geréit een an d'Schinn vun deenen, déi géint dem Goethe seng Sprooch sinn. Quatsch.  
Kuckt dach emol beim Auto; an et geet ewell beim Velo un: Do hunn d'Däitsch an d'Franséisch sech

Eise Comité an d'Redaktioun: Claude Bache, Gisèle Dupong, René Faber, Johnny Flick, Jeanny Friederich, Jang Hansen, Henri Marbes, Lex Roth, Roby Zenner, Pol Wilmes a Jeff Weis  
Nächst Klack (72): 30.06.2001

nach Schreifweis ...  
L.R. - Et kann een sech schlecht enthalen, fir eise léiwe Lieser emol e lëschtegt Beispill ze ginn, wat fir eng „Kiermes“ 1946 op deem Gebitt operéiert gi war, wéi d'Orthographie vum Schoullbuch „Das Luxemburgische und sän Schrifttum“ onbedéngt huet misse verschwannen, well zwéi blëtzescheit (!) Männer sech zënter Joer an Dag, aus x-Ursache privat an ideologesch net hiewen a richte konnten.  
Probéiert emol, fir dat hei ze liesen, a vergläicht et mat der offizieller Schreifweis vun haut: e metvogh séét de président ogh nagh mérsi fir d'ëusseruedentlech haaptversamlong fun der geselschaft „Ais sprooch“ (Text Lucien Ludwig vom November 1971).  
...dir mengt, dir hätt eng „am Kannelli“ oder dir géngt barlucken, geldir. Mä datt ass 100 % an deer Schreifweis, déi 1946 offiziell géint den Nik.Welter duerchgebruet gi war...a verständnegeweis an der Lächerlechkeet ënnergong. Är Meenung ass iech iwwerlooss...

nach eng Pouz ...  
P.W. - Wien et éierbar mat eiser Sprooch mengt, an net nème säi komesch Charakter mat senger zwanzegster „Seeche vun der roudere Geesch“ wellt ofreagéieren, dee soll och elo ophalen, sech un eiser Orthographie ze reien; déi ass offiziell an domat basta! Iwwer sengen gesi mir an Däitschland, wat fir eng aremséileg Triiwel déi sëlliche „Wëssenschaftler“ mat hirem jorelaange Gedessems fäerdig bruecht hunn: e Mëschtekoup!  
Eng Schreifweis kann nème vu Verständneeket a visuellem Verhalt an net nème vun „Logik“ a purem Verstand / Intellekt liewen, soss misste mir déi däitsch, déi franséisch a vrum alle déi englesch bei der Jomer geheien... wat gife mir z.B. mat Ausdréck wéi deenen hei maachen: eingéigelt - geeignet - geehrt - soeben / knowledge (nolitsch!) - enough (inaff) / - ...-able (éibel!) / honneur, honorer - oeil, feuille?  
Wann eis sympathesch Kregéiler dann net méi widerwëssen, da kënt d'Ausried vum „historesche“ Fond an „etymologesche linguistesche Paradigmen“. Ass dat fir z'iesse oder fir mat Waasser anzehuelen? Op jidfer Fall muss et „vor und nach Gebrauch geschüttelt werden“.

net gewinnt an net ge...  
AL. - Den däitschen Ausdröck „groß- oder aufziehen“, grad ewéi de franséische Begrëff „élever“ haten an eiser Sprooch zënter Joer an Dag och eng lëtzebuergesch Iwwersetzung: ZILLEN! Et gufe Kéil am Gaart gezillt; am Stall gufe Gissercher, Källecher, Dickelcher gezillt...an d'Kanner sinn och gezillt ginn. Denk emol driwwer no, duerch wat eist „zillen“ ewell iwwerall ersat gétt...dann huet eis Sprooch vläicht och bei iech eng Chance, erëm e bëssen „gewinnt a gezillt“ ze ginn. Ass et dann net schued, wéi mir d'Lëtzebuergesch fir egal wat aus der „Billerkésch“ wutsche loosnen...elauter kleng Monumentercher, déi mir verhondesten...oder éngehen.